

JS | MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // AUGUST 2020

Russland

Was will Putin?

Flirten

Miese Anmachen

So ein Zirkus

Artisten in Krisengebieten

MASKE AUF!

Trotz Corona muss die Bundeswehr ausbilden. Den Rekruten beim Sanitätsdienst verlangt das einiges ab



ZU GEWINNEN!
300-Euro-Gutschein



RECHTS?

Neulich kam ich beim Tischtennis-spielen in einem Park mit vier jungen Musikern ins Gespräch. Als ich erklärte, was ich arbeite, wollten sie vieles über die Bundeswehr wissen: über Hierarchien, Befehle, Einsätze. Und sie fragten: Sind wirklich so viele Soldaten rechts? Was ist da beim KSK los? Keiner der Musiker hatte selbst gedient. Ihre Fragen zeigen, wie der Ruf der Bundeswehr durch extremistische Soldaten leidet, die geheime Gruppen bilden, Waffen im Garten vergraben usw. Ich sagte den Musikern, dass ich viel mit jungen Soldaten und Soldatinnen spreche, Social-Media-Profile sehe und mein Eindruck ist: Die allermeisten Staatsbürger in Uniform sind politisch irgendwo in der Mitte verortet.

Kurz darauf sah ich, was ein mir bekannter SaZ 25 auf Facebook geteilt hatte: Inhalte einer Person, die Merkel ständig „Ferkel“ nennt, die AfD abfeiert und Verschwörungstheorien verbreitet. Der Soldat teilte zum Beispiel die Aussage, die Tagesschau sei Gehirnwäsche. Denkt er das echt oder denkt er nicht nach? Ich werde ihn ansprechen, denn so einen Blödsinn will ich nicht hinnehmen. Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION



Die Australierin Xantheia Pennisi sieht schöne Orte von oben

KLIPPENSPRINGERINNEN reisen zu exotischen Orten wie der Miniloc-Insel im Westen der Philippinen. Die JS-Redaktion fand: Landschaft – wow! Sport – wow! Das ist etwas für die Seiten 4/5. Dort hat sich aber ein anderes Bild durchgesetzt. Deshalb hier das Foto, das Schwindel hervorrufen kann.

JS FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: jsmagazin

Fotografin **JOHANNA-MARIA FRITZ** hat Zirkusschüler in Afghanistan porträtiert (S. 22):



„Für mein Projekt bin ich mehrmals für einige Wochen durch Afghanistan gereist. Auch als junge Frau habe ich mich relativ sicher gefühlt. Ich hatte einen sehr guten Fahrer und habe mich unauffällig gekleidet. Meinen Helm und meine Weste habe ich nicht gebraucht.“

FOTOS: LENA UPHOFF / RED BULL CONTENT POOL, DEAN TREML / JIM HUYLEBROEK / COVER: ZINO PETEREK



8 Maske auf: Wie die Sanis ihre Grundausbildung angepasst haben



22 So ein Zirkus: Artisten in Krisengebieten

28 Allein hier? Junge Leute berichten von blöden Anmachen



FOTOS: ZINO PETEREK / JOHANNA-MARIA FRITZ, OSTKREUZ / ISTOCKPHOTO, DOODLEMACHINE

4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 MAL MEGA, MAL NERVIG Die verkürzte Grundausbildung verlangt den Rekruten viel ab

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 WAS PUTIN WILL Russland rüstet auf und führt Krieg. Was steckt dahinter?

17 DIE WEISS ALLES Was in der Personalakte steht und wie man sie einsehen kann

INFOGRAFIK

18 SPUREN DER SUCHT Das Abwasser verrät viel über den Konsum illegaler Drogen

LEBEN

20 MAGAZIN

22 WO JONGLIEREN GEFÄHRLICH IST Eine Fotoreportage über Artisten, die trotz Risiken Freude und Abwechslung bringen

26 BESUCH BEI AARON Ein junger Deutscher berichtet von seinem Friedensdienst in Israel

28 „HAST DU MAL FEUER?“ Anmachsprüche und die Suche nach den richtigen Worten

30 RATSEL Gutscheine für Fahrradladen zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Rüstzeiten und Freizeiten für Paare, Familien, Hobbyfotografen und Adrenalinfans

32 SOWAS VON SCHÖN Militärpfarrer Michael Kröner begleitet Patienten im Bw-Krankenhaus

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Hammelburg

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



ERFRISCHUNG GEFALLIG?

Aus 19 Metern Höhe gehen Klippenspringer in Yucatán (Mexiko) ihrer Arbeit nach.

FOTO: RED BULL CONTENT POOL, DEAN TREML

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



HANS JOACHIM MARSEILLE WAR ein erfolgreicher Kampfpilot – und ein Vorzeigesoldat der Nazi-Propaganda (Foto). Trotzdem ist die Kaserne in Appen bis heute nach ihm benannt. Schon 2017 stellte die damalige Verteidigungsministerin von der Leyen fest, Marseille sei „als Namensgeber nicht mehr sinnstiftend für die heutige

Bundeswehr“. Bei einer Umfrage hatten sich die Appener Soldaten trotzdem für den Namen ausgesprochen. Doch nun wird die **Umbenennung** unter Beteiligung der Soldaten vorbereitet. Künftig sollen Kasernen ohne Zustimmung vor Ort umbenannt werden können. Ein Historiker erklärt, weshalb das sinnvoll ist: www.tinyurl.com/appen-bw

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Mehr als 60 Soldaten mussten beim Fleischfabrikanten Tönnies aushelfen – immerhin nicht als Schlachter. Die Soldaten dokumentierten und verfolgten Kontakte der über 1500 Mitarbeiter, die an Corona erkrankt waren. Für diese **Knochenarbeit** verleiht JS eine förmliche Anerkennung. Ob Tönnies sich mit vegetarisch belegten Brötchen bedankt hat, ist nicht bekannt.



HÄRTERE STRAFEN

In manchen Fällen bleiben Zeitsoldaten trotz schwerer Straftaten noch monatelang im Dienstverhältnis – bisher

Bei schweren Vergehen sollen SaZ schneller entlassen werden können

Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer will schwerwiegendes Fehlverhalten von Zeitsoldaten künftig härter bestrafen. Bei politischem Extremismus und anderen Vergehen wie sexuellem Missbrauch oder Kinderpornografie soll es künftig möglich sein, auch Zeitsoldaten, die schon länger als vier Jahre dienen, zügig zu entlassen. „Wer das Ansehen der Bundeswehr auf diese Weise gefährdet, kann nicht in der Bundeswehr verbleiben“, sagt die Ministerin.

Um die Änderung zu ermöglichen, soll das Soldatengesetz angepasst werden. Damit will die Verteidigungsministerin vermeiden, dass Soldaten trotz schwerer Verstöße weiterhin dienen, weil eine strafrechtliche Verurteilung oder ein gerichtliches Disziplinarverfahren abzuwarten sind.

Durch weitere Änderungen der Wehrdisziplinarordnung soll der Dienstherr künftig bereits auf einfacher disziplinarrechtlicher Ebene effektiver auf Dienstvergehen reagieren können, meldet das Ministerium. Geplant ist, die Obergrenze der Disziplinarbuße zu erhöhen und die „Ahnungsfrist“ eines Vergehens auf zwölf Monate zu verlängern. Bisher muss der Disziplinarvorgesetzte innerhalb von sechs Monaten tätig werden.

NETZFUND



DER TÖDLICHSTE KONFLIKT

der Welt ist laut den Vereinten Nationen jener in Afghanistan. Allein 2019 wurden circa 10400 Menschen getötet. Nun gibt die Nato-Mission immer weniger Daten heraus, etwa zu Einflussgebieten der Taliban, zu Anschlägen und Opfern. US-Präsident Trump will offenbar **keine schlechten Nachrichten mehr** veröffentlicht haben. Ein Beitrag zeigt, wie es den Afghanen ergeht und was Experten fordern: www.tinyurl.com/monitor-afg

ZAHL DES MONATS

10

Milliarden Dollar soll das US-Verteidigungsministerium 2021 allein für **Cybersicherheit** erhalten. Deutschlands gesamter Verteidigungsetat liegt 2020 bei 45 Milliarden Euro.



FRAG DEN PFARRER! MÄNNERBERUF

SILKE RÖCHER-HOFFMANN,
Rheinbach,
antwortet



Erzähle ich privat, dass ich Soldatin bin, sind manche Leute irritiert. Für sie passt das immer noch nicht zusammen: Frau und Bundeswehr. Ich neige dann dazu, mich zu rechtfertigen, was ja unnötig ist. Aber wie soll man reagieren?

Dann haben wir ja viel gemeinsam: Frau und

Pfarramt passt für viele auch nicht zusammen, obwohl es in der Evangelischen Kirche schon länger Pfarrerinnen gibt als Soldatinnen in der Bundeswehr. Ich habe mir ein dickes Fell zugelegt und reagiere eher gelassen. Dabei denke ich: Wenn ich so tue, als wäre das selbstverständlich, dann wird das mein Gegenüber

ebenso tun. Wirke ich aber verunsichert, spüren das die anderen und ich mache mich angreifbar. Manche müssen sich eben immer noch daran gewöhnen, dass es keine reinen Männer- oder Frauenberufe mehr gibt. Das ist ja nicht nur im Bereich der Uniformträger so. Umgekehrt ist es übrigens genauso: Männer, die „typische

Frauenberufe“ ausüben, haben dasselbe Problem. Dabei ist doch gerade das eine sehr mutige Entscheidung und zeugt von Charakterstärke und Durchsetzungskraft! Ich denke, dass gerade diese starken Eigenschaften manche Leute irritieren. Darin liegt wohl das Problem. Aber das haben die anderen, nicht ich selbst.

FOTOS: ULLSTEIN BILD / IMAGO IMAGES, NOAH WEDEL / PRIVAT / ZINO PETEREK / JS-SCREENSHOT

Auf dem Truppenübungsplatz in Rennerod: Ein Mund-Nasen-Schutz gehört nun dazu, auch wenn er manchmal stört

MAL MEGA, MAL NERVIG

Wegen Corona wurde die Grundausbildung verkürzt. Auszubildende und Rekruten verlangt das einiges ab, wie ein Besuch in Rennerod zeigt

Ein Rekrut gleitet auf dem Truppenübungsplatz am Standort Rennerod zur Stellung. Der Ausbilder ruft aus einigen Metern Entfernung: „Das ist kein Trockenschwimmen. Nehmen Sie nicht die Ellenbogen, das tut saueh, nehmen Sie die Unterarme!“ Der Rekrut korrigiert sich, wieder was gelernt.

Es ist ein Freitag Ende Juni. Die Rekruten im Sanitätsregiment 2 üben in den Ausläufern des Westerwalds, wie man sich im Alarmposten zu verhalten hat. Beobachten, melden, ablösen. Das alles wegen Corona mit Dreieckstuch über Nase und Mund.

11.45 Uhr: Antreten zum Mittagessen. Das Dreieckstuch sitzt bei allen tadellos, das richtige Halten des Essgeschirrs ist teils verbesserungswürdig, ein Ausbilder korrigiert. Dann füllen Kompaniechef, Spieß und eine Mannschafterin – alle mit Mundschutz – das warme Essen in die Behältnisse.

Normalerweise wäre nun das Wochenende absehbar, auch für die Ausbilder. Aber normal sind die Zeiten eben nicht, und das bedeutet: Bis zum Abend wird ausgebildet, übers Wochenende geht es weiter und dann ohne Pause in die nächste Woche. Zwei Wochen Ausbildung, dann ein freies Wochenende. Manche Tage enden gegen 18 Uhr, andere um 21.30 Uhr, berichten die Rekruten.

CHAT MIT DEM CHEF

Die 11. Kompanie in Rennerod muss die Grundausbildung vollständig durchziehen. Die Vorgaben der übergeordneten Führung besagen: Die Rekrutinnen und Rekruten werden wegen Corona nur sechs Wochen lang in der Alsbürger-Kaserne ausgebildet, zuvor lernen sie vier Wochen lang zu Hause. „Wir vermitteln in sechs Wochen, wofür sonst drei



Chef, Spieß und Hauptgefreite stehen zur Ausgabe des Mittagessens bereit

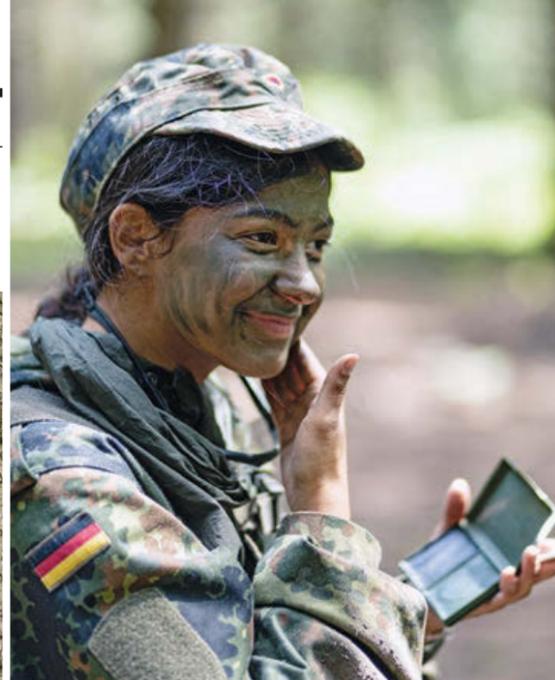
Monate Zeit ist“, sagt Oberleutnant Christopher Brandt, ein Zugführer. „Und man muss bedenken, dass wir im Gegensatz zu anderen auch die P8 noch ausbilden.“ Also: viel zu tun.

Immerhin, berichtet Brandt, gebe es wegen der längeren Ausbildungstage eher die Gelegenheit, zwischendurch etwas zu vermitteln, was Ausbilder sonst in ihrer Freizeit machen, etwa, wie man das Koppeltragegestell richtig einstellt. Den Großteil der angesammelten Überstunden feiern die Rekruten nach Ende der verkürzten Grundausbildung ab, zwei bis zweieinhalb Wochen Ausgleich werden es ein. Weitere Überstunden wird die Kompanie auszahlen lassen.

Zum Mai wurden die Rekruten eingestellt. In den vier Wochen des „Distance Learning“ haben sie Vorschriften, Innere Führung, Dienstgrade, Waffenkunde etc. gepaukt. Die Kompanie hatte dafür auf der Online-Plattform „San-Netz“ eine Gruppe eingerichtet. Das San-Netz erinnert optisch an ein soziales Netzwerk. Man kann dort persönliche



Rechts: Rekrutin Janeta legt Tarnschminke an.
Unten: Auf Abstand: Janetas Kohorte beim Mittagessen auf dem Übungsplatz



wie den Körperaufbau oder die Funktion vom Herzen muss man vor Ort vermitteln.“

KAUM PAUSEN

Einiges erinnert an die Grundausbildung, wie sie zu Zeiten der Wehrpflicht einmal war, so auch die Weckzeiten. Um 4.30 Uhr ist Janeta an diesem Freitagmorgen aufgestanden, berichtet sie, während sie auf dem Truppenübungsplatz auf einem Baumstumpf sitzt und Kartoffelbrei mit Gemüse isst. Sie und ihre Kameraden haben Tage mit zehn Stunden Unterricht am Stück hinter sich, andere Tage mit viel Sport oder praktischer Ausbildung, bei der sie körperlich und gedanklich gefordert waren. „Wir haben wenige Ruhephasen“, sagt Janeta. Sie klingt aber weder unzufrieden noch abgekämpft. Abends, auf Stube, erzählt Janeta, lachen sie und die Kameradinnen viel, wenn sie über die Erlebnisse des Tages sprechen. „Da kommen viele Emotionen raus, eigentlich aber gute Emotionen“, sagt die Abiturientin.

Die Soldaten können getrost früh schlafen gehen, denn es gibt kaum Ablenkung. Die Rekruten – und auch die Ausbilder – müssen in der Kaserne bleiben. Sie dürfen nur an zwei Wochenenden während der sechs Wochen nach Hause. Ausgang ist untersagt. Das Mannschaftsheim am Standort hat keinen Pächter und ist geschlossen. WLAN gibt es noch nicht in der Kaserne. Die Stuben haben keine TV-Geräte. Die

Profile anlegen, chatten, Nachrichten versenden und Dokumente einstellen. Die Kompanie versorgte die Rekruten mit Lehrmaterialien, teilte diese ein, beantwortete Fragen im Chat und ließ Tests schreiben, einen davon unangekündigt.

Während des Distance Learning mussten die Rekruten zu den festgelegten Dienstzeiten erreichbar sein. Eine Quarantäne galt nicht, aber die Bitte der Kompanie, die Kontakte auf das Nötigste zu beschränken, vor allem in den zwei Wochen vor dem ersten Antreten am Standort.

Die 19-jährige Rekrutin Janeta sagt: „Ich konnte das Tempo beim Lernen selbst bestimmen und habe mich gut vorbereitet gefühlt. Ich fand's mega.“ Und weil sie die Vorgeetzten im San-Netz schon kennengelernt hatte, war sie bei der Anreise „nicht ganz so nervös“, sagt Janeta.

Kompaniechef Alexander Rist ist ebenfalls zufrieden. „Die Rekruten haben gut gelernt, so war unser Eindruck.“ Doch das Distance Learning habe auch Grenzen: „Dinge

Rekruten halten per Telefon und mit ihren mobilen Daten Kontakt mit Familie und Freunden. Wer etwas haben möchte, was man in der Truppenverpflegung nicht kaufen kann, gibt es bei der Kompanie in Auftrag. Die hält ein überschaubares Angebot bereit, etwa Schokoriegel.

WENN DAS TUCH STÖRT

Am Wochenende war Janeta zu Hause. „Es war schön, mal Kraft zu tanken und die Familie zu sehen.“ Außerhalb der Kaserne zu sein bedeutet auch eine erhöhte Ansteckungsgefahr, denn für die Soldaten gelten am Wohnort keine anderen Regeln als für alle Bürger. Deshalb läuft die Ausbildung in Rennerod in sogenannten Kohorten. Der Zug ist geteilt, zehn Rekruten und zwei Ausbilder bleiben für sich. Ein Mund-Nasen-Schutz ist immer zu tragen, wenn Soldaten weniger als 1,5 Meter Abstand zueinander haben. Das gilt in Gebäuden, in Fahrzeugen und auch draußen. Vereinzelt sei es unumgänglich, eine Ausnahme zu machen, sagt ein Ausbilder. „Auf der Schießbahn kann es passieren, dass durch das Ausatmen mit Mundschutz die Schutzbrille beschlägt. Dann muss auch mal ein Tuch abgenommen werden. Der Ausbilder behält seinen Mund-Nasen-Schutz aber auf.“

Janeta fand den ersten Umgang mit dem G 36 schwierig. Zunächst kam sie mit der Waffe nicht gut zurecht. Die Ausbilder erlebt sie in solchen Momenten verständnisvoll. „Sie wissen, dass es viel Stoff ist in der kurzen Zeit.“

Die Mittagspause ist vorbei. Die Ausbilder kündigen an, dass nun Übungsmunition ausgeteilt werde. „Ab jetzt ist das hier kein Spaß mehr“, sagt ein Ausbilder. Er erklärt, dass die Munition bei falschem Umgang mit dem Gewehr schwerste Hör- und Sehschäden bewirken kann. „Deshalb tun Sie jetzt genau, was wir Ihnen sagen. Haben Sie das alle verstanden?“ Die Rekruten erwidern ein „Jawohl!“. Sie haben die Dreiecktücher wieder angelegt.

Der Dienst mit Maske oder Tuch beschäftigt die Rekruten unterschiedlich stark. Janeta sagt: „Ich habe mich schnell daran gewöhnt. Ohne Schutz wäre die Ausbildung ja nicht möglich.“ Ein Kamerad ihrer Kohorte, Julian, empfindet den Mund-Nasen-Schutz und die Regeln hingegen als „an-

Mit Maske oder Tuch lassen sich auch Übungen durchführen, bei denen Nähe unabdingbar ist, wie Soldaten aus Rennerod zeigen



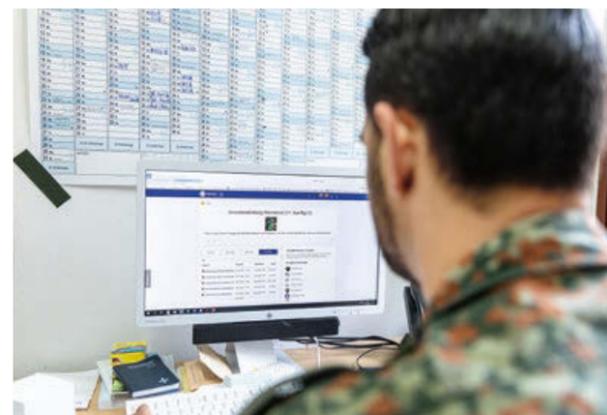
strengend“. Und ein weiterer Kamerad, Dominik, sagt: „Die Maske ist supernervig.“ Die Bundeswehr stellt die Masken, anfangs gab es sechs weiße, später noch zwölf schwarze dazu. Und welche sind besser? Dominik hat eine klare Antwort: „Alle Masken nerven in der Ausbildung.“

Beim Sanitätsdienst ist die Rettung und Versorgung Verwundeter schon in der Grundausbildung ein Schwerpunkt. „Wegen der Kohorten können wir die Sanitätsausbildung weitgehend so machen wie sonst“, sagt Oberleutnant Brandt. „Man muss halt sehen, ob in jedem Moment die 1,5 Meter Abstand eingehalten werden, oder ob wir so ausbilden, wie es die Vorgaben besagen.“

Drei Rekruten wohnen auf den Stuben, die sonst mit sechs Personen belegt sind. Um das Hygienekonzept umzusetzen, hat das Stammpersonal der Kompanie Betten und Schränke so umgestellt, dass jeder Rekrut weitmöglichst vom anderen entfernt schläft. Kompaniechef Rist berichtet vom Besuch eines Gesundheitsaufsehers, der das Konzept begutachtet hat. Bei der Bundeswehr sind die „Überwachungsstellen für öffentlich-rechtliche Aufgaben“ dafür zuständig. Der Aufseher ordnete an, die Möbel noch etwas umzustellen. Nur deshalb ist es nun erlaubt, dass die drei Rekruten auf ihren Betten liegen können, ohne Mundschutz tragen zu müssen. In den Duschräumen wiederum dürfen von vier Duschen lediglich die zwei äußeren genutzt werden.

Lediglich rund 40 Rekruten bildet die Kompanie in diesem Durchgang aus, weil der andere Zug einen Leerdurchgang hat. Im nächsten Durchgang wird es wieder zwei Züge geben. Mehr geht nicht, die Hygienemaßnahmen lassen in Rennerod maximal 102 Rekruten pro Durchgang zu. Unter normalen Bedingungen kann die 11. Kompanie bis zu 240 Rekruten ausbilden. Bis Mitte 2021 sollen die Einschränkungen gelten, mindestens.

Die 11. Kompanie in Rennerod hat sinnvolle Dinge erarbeitet, um die Grundausbildung unter Corona-Bedingungen durchzuführen. Dass die übergeordnete Führung keinerlei Inhalte gekürzt hat, erhöht den Druck auf alle. Die Ausbildungsvorgaben und die Abstandsregeln in Einklang zu bringen, bleibt eine tägliche Herausforderung. Felix Ehring



Oberleutnant Brandt pflegt das San-Netz, mit dem die Kompanie die Rekruten in den ersten vier Wochen unterrichtete

AUF TOUR

StUffz Leona Aleksic spielt Querflöte. Und das so gut, dass sie es ins Musikkorps der Bundeswehr geschafft hat. Die SaZ 10 ist in Siegburg stationiert und reist mit den Kameradinnen und Kameraden des Spielmannszugs fast jede Woche deutschlandweit zu Gelöbnissen, Vereidigungen und anderen Anlässen. Konzerte spielen die Soldaten auch im Ausland, Aleksic war unter anderem in London, Oslo und Rotterdam.

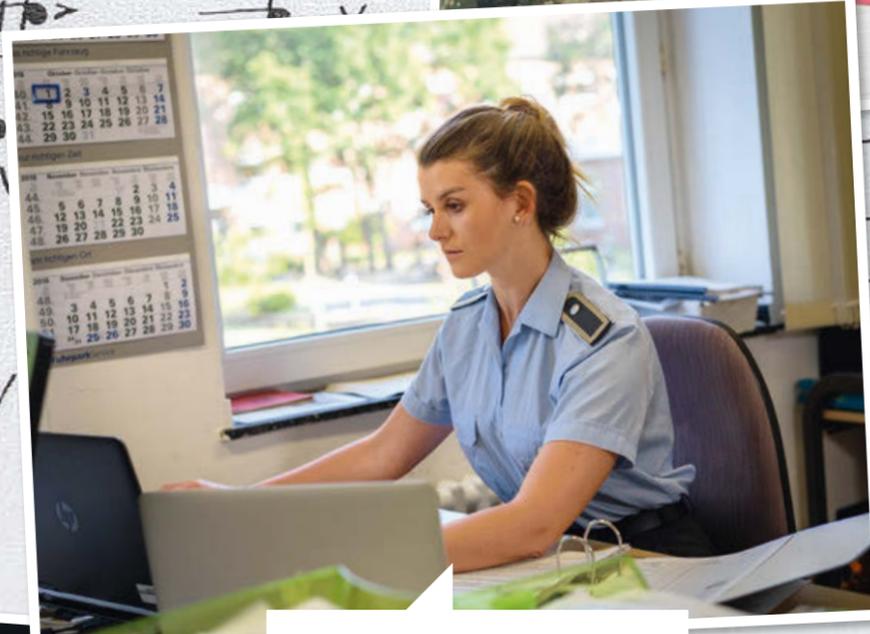
Der Bw-Spielmannszug hat ein breites Repertoire drauf: Märsche, Stücke bekannter Komponisten sowie Pop- und Filmmusik, etwa aus dem Film „Two Steps From Hell“. Das absolute Highlight war für Aleksic bisher ein Auftritt in Wacken 2015 mit der Band U.D.O. „Wir haben vor knapp 75 000 Leuten gespielt und die Stimmung war super“, sagt Aleksic.



Oben: Wir spielen am Schloss Bellevue, dem Amtssitz des Bundespräsidenten. Links: Beim Staatsbesuch mit Bundeskanzlerin Merkel



Oben: Während einer Probe. Unten: Gruppenfoto unseres Spielmannszugs



Oben: Als Nebentätigkeit pflege ich unser AZE-Tool. Bei all den Konzerten und Reisen ist da einiges einzutragen. Unten: Beim Üben



Links: Mit einem Konzert in Bonn sammeln wir Spenden für die Kriegsgräberfürsorge. Rechts: Musikfest der Bundeswehr. Unten: Gemeinsame Freizeit nach einem Appell



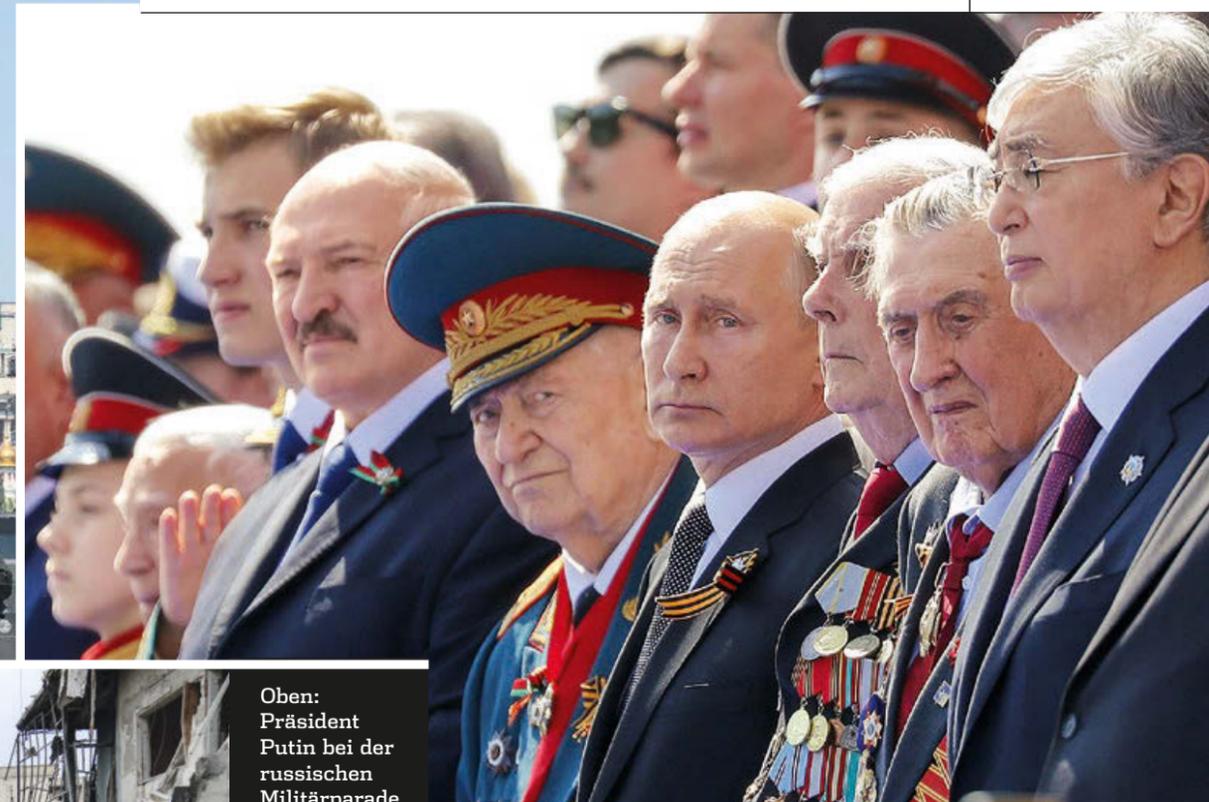
KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



WAS PUTIN WILL

Russland rüstet auf, kämpft in Syrien und befeuert den Konflikt in der Ukraine. Welche Politik steckt dahinter? Und ist das gefährlich für Europa?



WAS WILL DIE RUSSISCHE REGIERUNG IN DER AUSSEN- UND SICHERHEITSPOLITIK?

Im Kalten Krieg galt Russland beziehungsweise die Sowjetunion als Supermacht. Mit dem Ende des Staatenbunds Anfang der 1990er Jahre kam der tiefe Fall. Die Wirtschaft brach ein, innenpolitisch herrschte Chaos. Der Wunsch nach Einfluss auf der Welt sei aber nie verschwunden, sagt Alexander Graef vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH). „Das Streben nach dem Status einer Großmacht ist Teil der politischen DNA Russlands“, sagt der Friedensforscher. Mit der Erholung der Wirtschaft Anfang der 2000er Jahre habe das Land wieder über die Mittel verfügt, dieses Ziel aktiver zu verfolgen.

Seitdem verspricht Präsident Putin den Russen neue Stärke, auch mit Hilfe des Militärs. 2008 marschierten russische Truppen in der früheren Sowjetrepublik Georgien ein, deren Regierung das abtrünnige und von Moskau unterstützte Gebiet Südossetien wieder unter ihre Kontrolle bringen wollte. 2014 folgten die Annexion der Krim und der Konflikt in der Ostukraine. „Russland versucht vor allem, in den ehemaligen Gebieten der Sowjetunion Einfluss zu nehmen und andere Akteure wie die Nato zurückzudrängen“, sagt Graef.

Um auf der Weltbühne ernst genommen zu werden, greift Putin auch in internationale Konflikte ein, etwa in Libyen oder Syrien. „Die russische Regierung präsentiert sich in

Syrien als Verhandlungspartner, an dem die USA nicht vorbeikommen“, sagt Susan Stewart, Russlandexpertin von der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Große Manöver wie „Zapad“ im Jahr 2017 und „Wostok“ im Jahr 2018 mit angeblich Hunderttausenden Soldaten dienten dazu, Russland als wiedererstarkte Militärmacht zu präsentieren.

WIE IST DIE AGGRESSIVE POLITIK RUSSLANDS ZU ERKLÄREN?

Laut Umfragen des Moskauer Levada-Zentrums betrachtet die Mehrheit der Russen die Besetzung der Krim und die Aufrüstung des Militärs als natürliche Reaktion auf die bedrohliche Politik des Westens. Evgenij Bushinskij, Ex-General und ehemaliger Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen im russischen Verteidigungsministerium, kritisiert vor allem die Osterweiterung der Nato. Die USA hätten die schwierige Lage Russlands nach dem Kalten Krieg dreist ausgenutzt und ihren Einflussbereich auf Polen, Rumänien und die baltischen Länder ausgeweitet, sagt Bushinskij: „Das russische Eingreifen in der Ukraine ist ein Zeichen dafür, dass wir uns nichts mehr gefallen lassen.“

Susan Stewart hält dagegen. Länder wie Polen, Ungarn oder die baltischen Staaten hätten sich aus eigenem Interesse



Oben: Präsident Putin bei der russischen Militärparade im Juni, 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Links: Wohnviertel in Idlib in Syrien nach einem russischen Bombenangriff im Januar

hin zur Nato orientiert, auch aus Angst vor Russland. Zudem habe die Europäische Union (EU) versucht, Russland politisch einzubinden, sagt sie. Etwa durch das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen von 1994, das Russland in Aussicht stellte, am freien Handel innerhalb der EU teilzunehmen. Eine andere Erklärung für die aggressive Außenpolitik Russlands sieht Stewart in der Innenpolitik. „Die Putin-Regierung versucht damit, von anderen Defiziten abzulenken“, sagt sie. So haben Kürzungen der Renten und anderer Sozialleistungen für Unmut in der Bevölkerung gesorgt.

MIT WELCHEN MITTELN VERFOLGT DIE PUTIN-REGIERUNG IHREN KURS?

In der Ostukraine und im Kaukasus führt Russland sogenannte hybride Kriege. Das russische Militär greift hier meist nur verdeckt ein, berät verbündete Milizen und rüstet sie mit Militärgerät aus. Das Ziel ist, die Gesellschaften dort

zu destabilisieren und eine Annäherung an den Westen zu verhindern. In Syrien kämpft das russische Militär offen aufseiten des Machthabers Baschar al-Assad. Menschenrechtler werfen Russland vor, neben Stellungen der Gegner Assads gezielt Wohnviertel und Krankenhäuser zu bombardieren.

Im Baltikum und in Mitteleuropa ist die Strategie unauffälliger. Vom russischen Staat finanzierte Medien wie „Russia Today“ oder „Sputnik“ berichten über die angebliche Unfähigkeit europäischer Regierungen, Probleme wie die Corona-Krise zu bewältigen. Automatisierte Bots und bezahlte „Trolle“ verbreiten Falschmeldungen in sozialen Medien. Das soll Misstrauen gegenüber Regierungen säen und die Bevölkerungen spalten. „Die Grundlagen dazu wurden von russischen Militärtheoretikern im Kalten Krieg entworfen, als Ergänzung zu anderen Aktivitäten wie Cyberattacken und Spionage“, schreibt die Journalistin und Historikerin Susanne Spahn in einem Beitrag für den „Tagesspiegel“. „Wie bei den ‚aktiven Maßnahmen‘ zur Sowjetzeit soll der Gegner so beeinflusst werden, dass er seine Niederlage selbst herbeiführt.“

WIE STARK IST DAS RUSSISCHE MILITÄR?

Russland präsentiert immer wieder vermeintliche Wunderwaffen. Im Dezember 2019 nahm das Militär einen neuen Hyperschallgleiter in Betrieb. Dieser soll atomar bewaffnet werden und dank mindestens fünffacher Schallgeschwindigkeit gängige Luftabwehrsysteme überlisten können. Auch der Kampfpanzer T-14 Armata, die Unterwasserdrohne Poseidon, das Luftabwehrsystem S-400 oder der Kampfflugzeug Suchoi Su-35 sollen angeblich technologisch



Oben:
Kämpfer einer
Miliz im Osten
der Ukraine
Rechts: Lan-
dungsschiff
der russischen
Marine 2019
bei einer Übung
auf der Krim



Weltspitze sein. Der russische Journalist und Militärexperte Alexander Golts ist skeptisch: Zwar habe sich etwa der neue Kampfjet in Syrien bewährt. Es fehle aber an Geld, die Waffen in Masse zu produzieren. Die russische Wirtschaftsleistung ist nur etwa halb so groß wie die Deutschlands. Mit jährlich 65 Milliarden US-Dollar steht Russland weltweit auf Platz vier der Länder mit den höchsten Militärausgaben, weit hinter den USA (732 Milliarden US-Dollar) und China (261 Milliarden US-Dollar).

Bei der Anzahl der Soldaten kann Russland dagegen mithalten: Das Land hat etwas mehr als eine Million aktive Soldaten und zwei Millionen Reservisten. Die USA kommen auf 1,4 Millionen aktive Soldaten. Beobachtern zufolge hat Putin die Streitkräfte seit 2008 grundlegend reformiert und aufgeblähte Großverbände in mobile schlagkräftige Einheiten umgewandelt. Die Streitkräfte könnten schnelle Guerilla-Aktionen wie auf der Krim durchführen, sagt Golts. Sie seien jedoch nicht in der Lage, Landstriche auf fremdem Boden gegen den Willen der Bevölkerung zu halten, glaubt der Militärexperte. Unter anderem, weil große Teile der Truppe mit der Sicherung der weiten Grenzgebiete ausgelastet seien.

Alexander Graef hält einen Angriff Russlands auf Polen oder die baltischen Staaten schon aus strategischen Gründen für sehr unwahrscheinlich. „Das wäre für Russland eine enorme militärische Aktion mit unabsehbaren Folgen“, sagt Graef.

WIE KÖNNTE SICH DAS VERHÄLTNISS DES „WESTENS“ ZU RUSSLAND BESSERN?

Mehrere Streitthemen stehen einer Annäherung im Weg, darunter die Wirtschaftssanktionen gegen Russland. Putin drängt, der Westen solle die im Zuge der Krimkrise erlassenen

Sanktionen aufheben. Politiker der USA und der EU-Staaten fordern dagegen, die russische Regierung müsse erst die Rebellen in der Ostukraine dazu drängen, die Gewalt an der Frontlinie zur Restukraine zu beenden. Dazu ist die russische Regierung bisher nicht bereit. Auch an Syriens Präsident al-Assad will die Putin-Regierung entgegen der Forderung des Westens festhalten.

Experten wie Susan Stewart sehen wenig Hoffnung, dass sich das Verhältnis zu Russland verbessert. „Das Problem ist das Denken von Putin sowie einigen anderen Vertretern der Elite: Sie glauben, Russland kann nur stark sein, wenn andere schwach sind“, sagt Stewart. Die strategische Planlosigkeit und den fehlenden Zusammenhalt des Westens nutze die Putin-Regierung für den eigenen Machtgewinn aus, wie sich beispielsweise im Nahen Osten oder in der Ostukraine zeige. Stewart rät deshalb der Europäischen Gemeinschaft dazu, an den Sanktionen gegen die russische Regierung festzuhalten und gleichzeitig den Zusammenhalt der EU zu stärken.

Doch die EU kann es nicht alleine richten. Auch die Beziehungen zwischen den USA und Russland sind angespannt. Im August 2019 lief mit dem INF-Vertrag ein wichtiges Abkommen zwischen den beiden Ländern aus, das die Produktion und Stationierung von bodengebundenen Kurz- und Mittelstreckenraketen verbot. Der Friedensforscher Alexander Graef hält es deshalb für entscheidend, andere diplomatische Kanäle offenzuhalten. So sollten die EU-Staaten darauf drängen, den „Open-Skies“-Vertrag zu erhalten, aus dem die USA aussteigen wollen. Der Vertrag erlaubt der Nato, Aufklärungsflüge über Russland durchzuführen. Graef sieht darin ein wirksames Mittel, um Transparenz zu schaffen und das Vertrauen zwischen beiden Seiten zu erhalten.

Julia Egleder, Sebastian Drescher

FOTOS: IMAGO IMAGES, ITAR-TASS, SERGEI BOBYLEV, DMITRY ASTAKHOV, SERGEI MARGAVKO; ALEXANDER REKA / ALEXANDER REKA

DIE WEISS ALLES

Jeder bei der Bundeswehr hat eine, aber was steht eigentlich in der Personalakte? Und wie kommt man an die Akte heran, wenn man etwas prüfen möchte?

Die Bundeswehr will sich mit der Personalakte ein möglichst vollständiges Bild über den beruflichen Werdegang und die Persönlichkeit des Bundeswehrangehörigen verschaffen. So wollen die Personalherausfinden, welche Dienstposten für wen geeignet sind. Dafür benötigen sie Informationen über den Werdegang, die Qualifikationen und auch über gesundheitliche Einschränkungen. Die Personalakte hält all das bereit. Sie besteht aus mehreren Teilen.

1. DIE GRUNDAKTE

In ihr findet man die Bewerbungsunterlagen samt Lebenslauf und Personalfragebogen, Dokumente zur Einstellung und zum dienstlichen Werdegang. Dazu gehören Unterlagen zu Beförderungen und Beurteilungen und Kopien von Urkunden zum Privatleben, etwa Heiratsurkunden. Aber nicht alle persönlichen Informationen werden in der Personalakte erfasst. Über Tätowierungen oder andere sehr persönliche Merkmale steht nichts in ihr.

Eine Besonderheit sind Disziplinarmaßnahmen. Bevor negative Bewertungen oder Beschwerden in die Personalakte kommen, muss der Soldat angehört und sein Kommentar mit in die Akte aufgenommen werden. Die Disziplinstehen drei bis sieben Jahre in der Akte, je nach Schwere des Verstoßes.

2. DIE GESUNDHEITSAKTE

In der „G-Akte“ sind alle medizinischen Untersuchungen und Krankheiten ab der Untersuchung beim Karrierecenter vermerkt. Dokumentiert werden Therapien und Eingriffe sowie deren Wirkungen. Damit will der Dienstherr sicherstellen, dass er niemanden auf einen Dienstposten setzt, für den die Person gesundheitlich nicht geeignet ist. Auch der Psychologische Dienst speichert seine Erkenntnisse in der G-Akte. Diese müssen laut Soldatengesetz (§ 29) gelöscht werden,

MEHR INFOS

- Rechtsgrundlage zur Personalakte: Soldatengesetz, § 29
- Tilgung von Disziplinarmaßnahmen: Wehrdisziplinarordnung, § 8
- Bericht zur Besoldungsakte: www.tinyurl.com/bw-pers-akte

wenn sie nicht mehr relevant sind, spätestens jedoch nach zehn Jahren.

Werden Einträge verändert, muss das so geschehen, dass der Originalbeitrag erkennbar bleibt. Abgesehen von Vermerken des Psychologischen Dienstes dürfen keine Unterlagen entfernt werden, um Versorgungsansprüche auch nach Dienstzeitende klären zu können.

3. DIE BESOLDUNGSAKTE

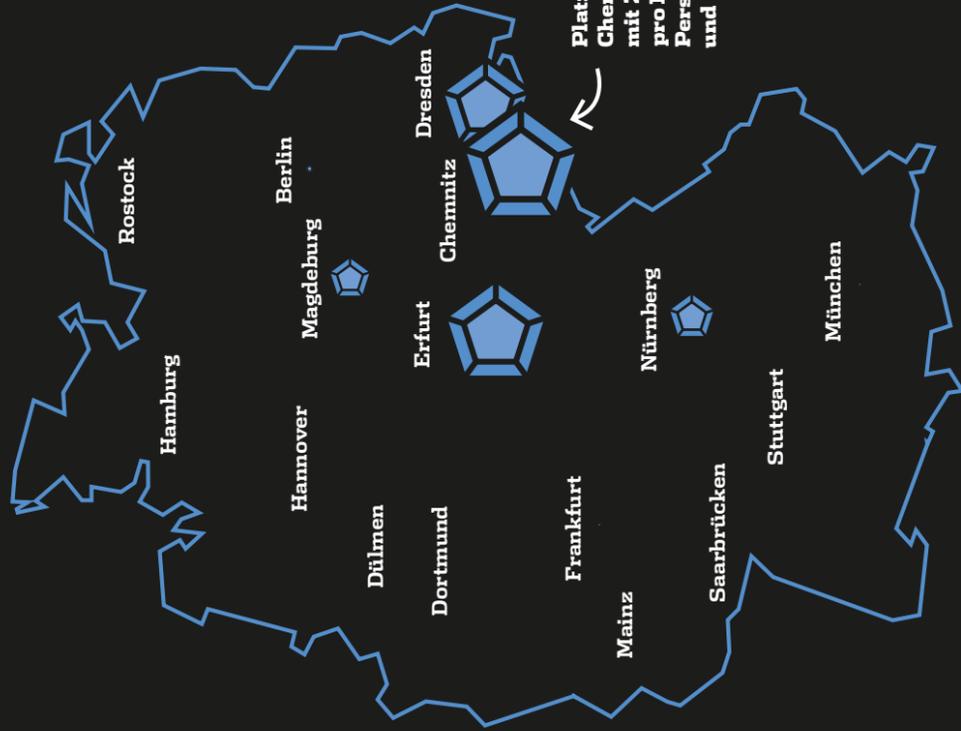
In ihr steht, welche dienstlichen „Erfahrungszeiten“ (Dienstzeiten, in denen anforderungsgerechte Leistungen erbracht wurden) anerkannt sind und in welche Stufe das Grundgehalt entsprechend eingeordnet wird. Dabei passieren allerdings seit Jahren Fehler, wie der Bundesrechnungshof im Jahr 2019 erneut bemängelt hat (siehe Kasten). Soldatinnen und Soldaten können anhand der Rechtsgrundlagen, die im persönlichen Festsetzungsbescheid angegeben sind, die Erfahrungsstufe überprüfen. Vermutet man eine Unstimmigkeit, kann man den im Bescheid vermerkten Bearbeiter kontaktieren. Auf dem Rechtsweg ist eine Beschwerde möglich, wenn man einen Fehler vermutet, es der Dienstherr aber anders sieht.

Die Grundakte der meisten Soldaten wird vom Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr geführt und dort aufbewahrt. Die Besoldungsakte liegt beim Bundesverwaltungsamt und die Gesundheitsakte beim Sanitätsdienst. Direkte Disziplinarvorgesetzte und auch andere Stellen dürfen die Personalakte einsehen. Jeder Soldat darf seine eigene Akte einsehen, ohne dafür Gründe nennen zu müssen. Den Antrag richtet man dorthin, wo die Akte liegt. Bei Fragen hilft das Geschäftszimmer weiter. Julia Weigelt

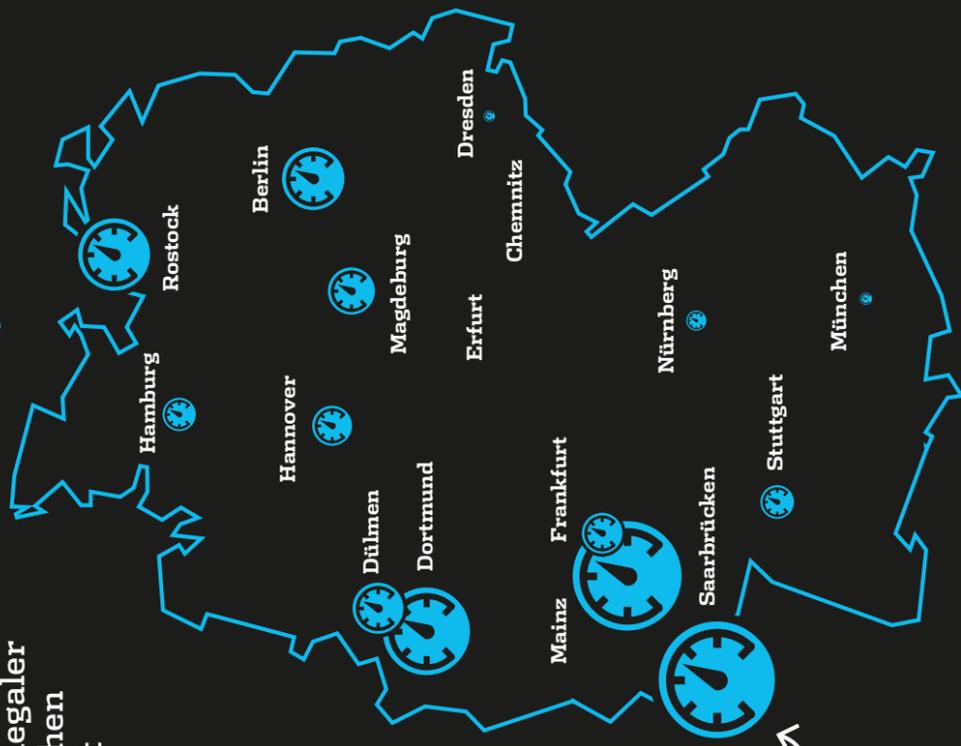
SPUREN DER SUCHT

CRYSTAL METH (Methamphetamin)

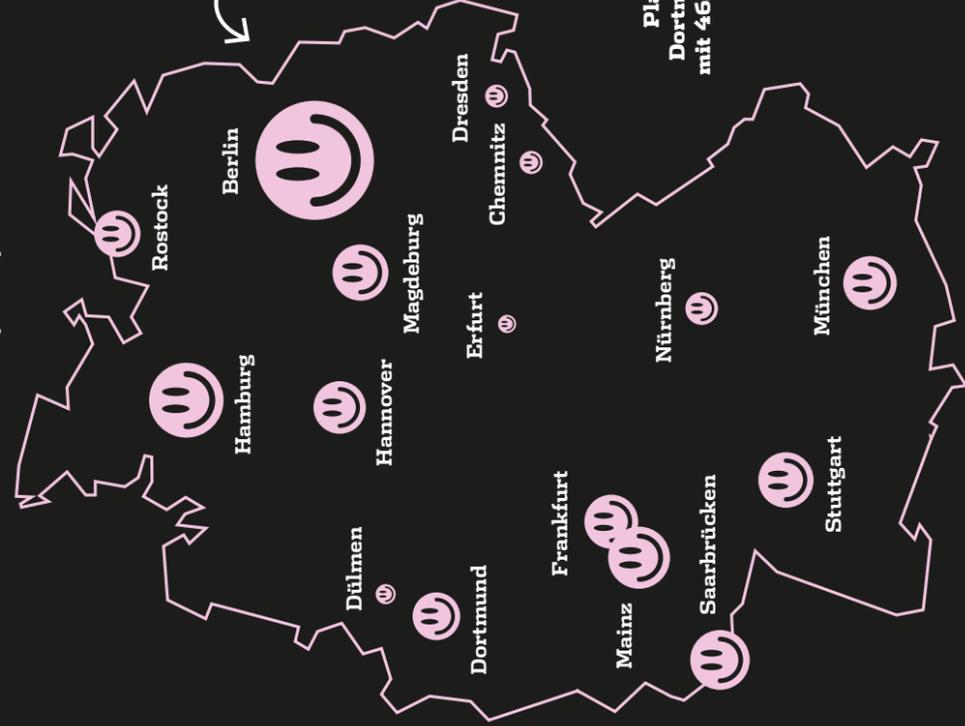
Ecstasy in Berlin, Crystal Meth in Chemnitz: Was das Abwasser über den Konsum illegaler Drogen in deutschen Städten verrät



SPEED (Amphetamin)



ECSTASY (MDMA)



Platz 1: Berlin mit 50 mg

KOKAIN



Die Grafik stammt aus dem Buch „Gute Karten“ von Tin Fischer, das 2020 beim Verlag Hoffmann und Campe erschienen ist

WIE DIE DATEN ERHOBBEN WURDEN

Von fast allem, was wir zu uns nehmen, scheiden wir Spuren mit dem Urin aus, auch von illegalen Suchtmitteln. Forscher analysieren diese Rückstände im Abwasser von rund 70 europäischen Städten während einer Woche im Jahr. Auffällig sind die regionalen Unterschiede in Deutschland: Am meisten Crystal Meth wird in Sachsen konsumiert, die Abhängigen werden aus dem Nachbarland Tschechien versorgt. Kokain ist die Droge der Großstädte, wobei dazu auch der Konsum von Crack-Kokain gehört. Ecstasy ist in Berlin angesagt, vermutlich auch unter den vielen Partytouristen. Die Kleinstadt Dülmen taucht in der Statistik nur deshalb auf, weil dort regelmäßig das Abwasser untersucht wird.

LEBEN

BERUF DES MONATS



STUCKATEUR Für den schönen Schein

Stuck, das sind nicht nur prachttvolle Reliefs in Schlössern, sondern auch Zierleisten, die die Wände daheim verschönern. Stuckateur Sergej Grenelevic stellt sie her.

Zunächst baut er dafür eine Metallschablone mit dem Profil der Stuckleiste. Mit ihr zieht er auf einer Arbeitsfläche immer wieder über die Gipsmasse, bringt sie in Form. An der Wand modelliert er dann noch Feinheiten. Die Arbeit ist tricky, denn der Gips bricht leicht.

Grenelevic macht aber noch viel mehr als Stuck. Er kann alles, was mit Trockenbau zu tun hat. In einer Schule installieren er und seine Kollegen zum Beispiel Schallschutzwände. Und er dämmt und verputzt Holzhäuser. Dafür sind besondere Sorgfalt und technisches Wissen

gefragt. „Das Holz schwingt und bewegt sich“, erklärt Grenelevic.

Der 26-Jährige berät auch Kunden. Sein Verständnis für Design hilft ihm dabei. Grenelevic weiß, welche Mischung beim Putz welche Struktur und Stimmung schafft. „Ich probiere gern Neues aus und tüftle, bis ich die passende Lösung habe“, sagt er. Nur auf den Dreck beim Einreißen der Wände zu Beginn jedes Auftrags könnte Sergej Grenelevic gut verzichten.

- **Für wen?** Tüftler mit räumlichem Vorstellungsvermögen
- **Für wen nicht?** körperlich nicht belastbare Schmutzvermeider
- **Für was?** Einstiegsgehalt nach drei Jahren Lehre: ca. 2000 Euro brutto



FRAG DEN PFARRER! STREIT UMS RENN RAD

MICHAEL REIS,
Hagenow,
antwortet



Ich bin jedes Wochenende mit dem Rennrad unterwegs. Mein Freund meint, ich müsse doch nicht ständig fahren. Für mich ist es aber ein wichtiger Ausgleich zur Arbeit. Soll ich mir von meinem Freund die Freizeit einteilen lassen?

Ihre Frage ist schnell zu beantworten: Nein, sollen Sie nicht. Es sei denn, Sie möchten das so. Mir kommt allerdings eine Idee: Oft sagen wir nicht wirklich, wel-

ches Bedürfnis wir haben. Wenn es sich nicht um Kontrolle und Eifersucht handelt, dann denkt Ihr Freund also vielleicht: „Wenigstens am Wochenende möchte ich mehr Zeit mit ihr verbringen.“ Dann würde hinter seiner Äußerung sogar eine Liebeserklärung stehen. Ich versuche mal, zu übersetzen: „Liebling, wir haben beide während der Woche viel zu tun. Ich freue mich die ganze Zeit darauf, mit dir am Wochenende zusammen zu sein. Du bist mir

wichtig und ich verbringe gerne Zeit mit dir.“ Das hört sich doch besser an als: „Was, fährst du schon wieder los?“ Wenn Sie dann nicht „ständig“ fahren, sollte Ihr Freund sich aber auch was einfallen lassen, was Sie beide gemeinsam unternehmen können. Und achten Sie darauf, dass Ihr Ausgleich mit dem Rad dennoch nicht zu kurz kommt. Auch Sie haben schließlich ein Bedürfnis, das Ihnen wichtig ist.

FANKURVE

WERDERS GEFÄHRLICHE WETTE



Die Bundesligasaison ist vorbei. Für mich als ein in Hamburg lebender Fan von Werder Bremen hätte nicht viel mehr schiefgehen können.

Während ich das schreibe, hat es Bremen gerade so in die Relegation geschafft. Dass sie nicht direkt abgestiegen sind, gleicht einem Wunder. Vielleicht sorgte der heilige Pizarro auf seinen letzten Metern als Fußballprofi dafür. Vielleicht haben die Düsseldorfer im Vorjahr schon ihr ganzes Klassenerhaltsglück verspielt.

Andere Erklärungen habe ich nicht. Zu unverständlich war etwa die Schwäche bei gegnerischen Standardsituationen. Als hätten die Spieler das Verteidigen von Ecken mit Trampolinen trainiert, um die richtige Höhe für Kopfballduelle zu erreichen. Im Spiel wunderte man sich dann über den stumpfen Rasen.

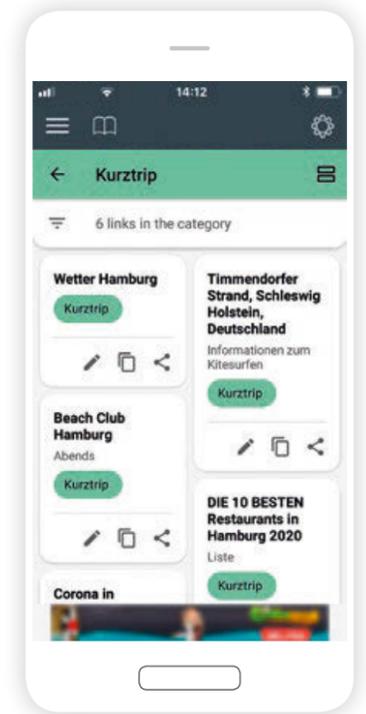
Richtig fertiggemacht hat mich die Kaderzusammenstellung. Die Werder-Startelf war im Schnitt fast 27 Jahre alt, nur zwei Teams in

der Bundesliga stellten noch ältere Spieler auf. Dass sich die Verantwortlichen über die vielen verletzten Spieler wunderten, ist nur eine der Pointen dieser Saison.

Und dann die Nottransfers. Als Werder merkte, dass es eng werden könnte, wurden Ömer Toprak, Leonardo Bittencourt und im Winter auch noch Davie Selke ausgeliehen. Eine gefährliche Wette. Summiert man die Kaufpflichten der drei Spieler, die nach dem Klassenerhalt in diesem Jahr, beziehungsweise bei Selke im Jahr 2021 greifen, kommt man auf über 20 Millionen Euro.

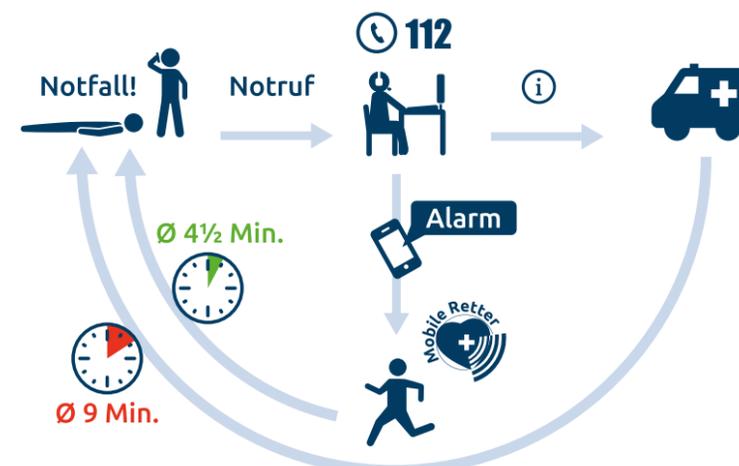
Eine wahnsinnig hohe Summe, wenn man bedenkt, dass diese Spieler am Saisonende nur noch sporadisch eingesetzt wurden und am Erreichen des Relegationsplatzes ungefähr so großen Anteil hatten, wie der HSV am neuen Bundesliga-Sonderheft haben wird (sorry, Hamburg, ein Spruch musste sein). Egal, wie die Relegation ausgeht: Bremen ist der Verlierer der Saison.
Henrik Bahlmann

APP DES MONATS



Wo war noch mal der Link zu dem tollen Beachclub? „Linkeep“ ist eine Alternative zu langen **Lesezeichenlisten** im Smartphone-Browser. Durch die Teilen-Funktion kann man Links einfach abspeichern, Beschreibungen hinzufügen und in Kategorien ordnen. Die Kachelansicht bringt Übersicht ins Chaos.

WELTVERBESSERER



SCHNELLER WIEDERBELEBEN

Wenn Herz und Kreislauf stillstehen, muss reanimiert werden. Es zählt jede Minute. Die Zeit, bis der Notarzt eintrifft, überbrücken dank des Vereins „Mobile Retter“ **qualifizierte Ersthelfer**. Bei einem Notfall werden sie parallel von der Einsatzleitstelle per App alarmiert, wenn sie in der Nähe sind. In 14 Regionen läuft das System mit den ehrenamtlichen Rettern schon. Kürzlich wurde der Verein ausgezeichnet. www.mobile-retter.org

FOTOS: CHRISTIAN GRÖBBER GMBH & CO. KG / ARCHIV / PHILIPP REISS, WWW.PHILREISS.DE / JS-SCREENSHOT / MOBILE RETTER E.V.

WO JONGLIEREN GEFÄHRLICH IST

Junge Frauen in Afghanistan, ein Zirkus im Iran, Clowns in den Palästinensergebieten: Die Fotografin Johanna-Maria Fritz zeigt Artisten, die trotz Risiken Freude und Abwechslung bringen



1

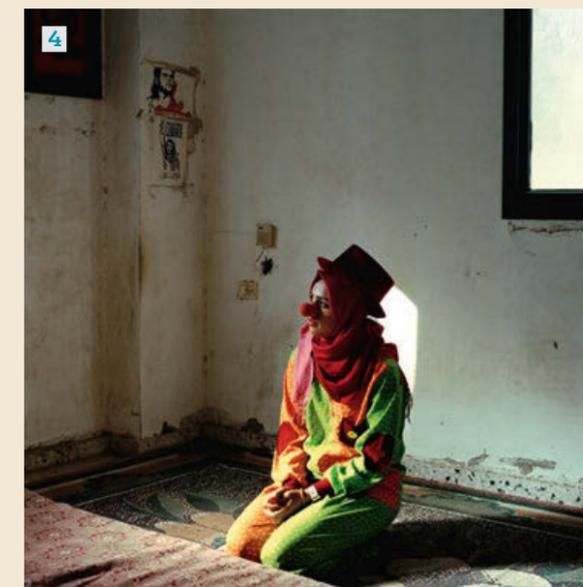
Hoch auf Stelzen beobachtet der Artist Majed Kallub eine Gruppe Hamas-Kämpfer in Gaza-Stadt 1. Unsicherheit und Armut prägen das Leben in den **Palästinensergebieten**. Zirkusschulen, wie jene, in der Mohammad Abu Sakha lehrt 2, bieten Ablenkung. Auf eine internationale Karriere als Artisten hoffen die beiden Brüder aus Nablus 3. Die 21-jährige Besan heitert Kinder in einem Krankenhaus in Gaza auf 4.



2



3



4



6



7



8

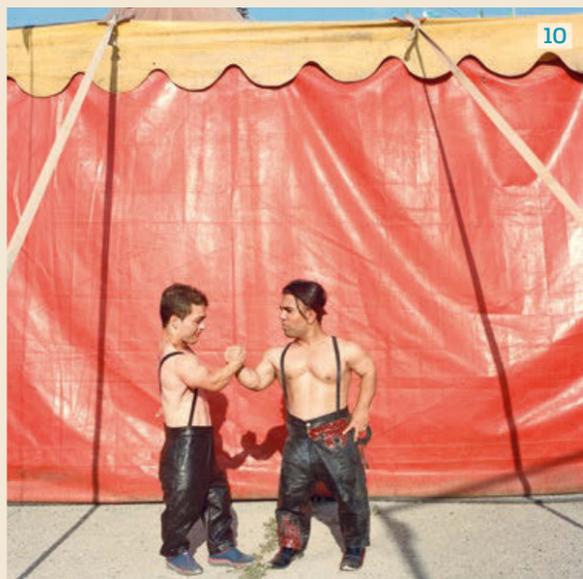
Elf Jungs, eine Pyramide **5**: Schüler des Mobile Mini Circus (MMCC) posieren nahe einem Flüchtlingscamp in Kabul in **Afghanistan**. MMCC organisiert Trainings in verschiedenen Landesteilen, bei denen junge Afghanen und Afghaninnen das Jonglieren **6** und andere künstlerische Tricks **7** lernen. Ihre Kostüme müssen sie selbst nähen, Lehrerin Brush Akbari hilft ihnen dabei **8**. Wegen der Gefahr von Anschlägen finden die Shows spontan und ohne Vorankündigung statt.



5



9



10



11

Im **Iran** ist Zirkus noch eine Attraktion, die Vorstellungen des Zirkus Khalil Oghab sind gut besucht **9**. Die Besitzer sind Iraner, die Artisten kommen aus Italien, Kolumbien **10** und anderen Ländern. Nachdem Zirkustiere vor einigen Jahren im Iran verboten wurden, dürfen nur noch Artisten auftreten, zum Beispiel Clowns **11**. Frauen dürfen nicht in die Manege, haben aber viel Vergnügen im Publikum **12**.



12

FOTOS: JOHANNA-MARIA FRITZ, OSTKREUZ



Carl-Philipp in der Hafenstadt Haifa in Israel

ZU BESUCH BEI AARON

Carl-Philipp Spahlinger war für einen Friedensdienst in Israel. Der 19-Jährige erzählt von direkten Fragen, seinem Alltag in Jerusalem und den Schicksalen, die sich in Akten verbergen

Vor drei Jahren war ich mit meiner Familie während der Ferien in Israel. Die Reise hat mich neugierig gemacht und ich wollte mehr über das Land erfahren. Nach meinem Abitur habe ich mich deshalb für einen einjährigen Freiwilligendienst mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) in Israel beworben. Die Organisation setzt sich für Völkerverständigung ein. Mir hat der Gedanke gefallen, Teil eines solchen Programms zu sein.

Dass diese Verständigung manchmal schonungslos sein kann, wurde mir klar, als ich in Jerusalem Aaron kennengelernt habe. Aaron wurde 1934 in Deutschland geboren. Ein Jahr später floh seine Familie vor der Unterdrückung der jüdischen Bevölkerung nach Israel. Ich habe Aaron über den Verein

Amcha zwei bis drei Mal pro Woche besucht. Der Verein unterstützt Überlebende des Völkermords und deren Familien. Meine Aufgabe bestand darin, Zeit mit Aaron zu verbringen. Manchmal sind wir mit seinem Hund spazieren gegangen, manchmal saßen wir bei ihm zu Hause und haben uns unterhalten, meist auf Deutsch oder Englisch.

Gleich beim ersten Treffen hat mich Aaron gefragt, wie ich meine Rolle als Deutscher in Israel sehe mit Blick auf die Verbrechen der Nationalsozialisten an den Juden. Also direkt die größtmögliche Konfrontation. Ich habe gestockt, aber da ich ehrliches Interesse bei ihm gespürt habe, habe ich mich getraut, offen zu antworten. Ich habe gesagt, dass ich nicht aus Schuldgefühlen heraus nach Israel gekommen bin, sondern dass ich etwas zu den freund-



Links: Die Klagemauer in Jerusalem, einer der heiligsten Orte des Judentums
Unten: Carl-Philipp's Arbeitsplatz im Zentralarchiv der Geschichte des jüdischen Volks

schaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel beitragen möchte.

Aaron hat mir viel aus seinem Leben erzählt. Zum Beispiel, wie er als junger Mann den Aufbau des neu gegründeten Staats Israel miterlebt hat. Oder wie er später als Soldat in mehreren Kriegen gekämpft hat, in denen Israel bedroht wurde.

Neben den Besuchen bei Aaron habe ich vier Tage pro Woche in der deutschen Abteilung des Zentralarchivs der Geschichte des jüdischen Volkes in Jerusalem gearbeitet. Ich musste Gerichtsakten von Holocaustgeschädigten aus einer anderen Sammlung in das System des Zentralarchivs aufnehmen, verschlagworten und Zusammenfassungen schreiben. Die Akten dokumentieren die Verbrechen, die die Deutschen damals an den Juden begingen: Sie wurden enteignet, vertrieben, gefoltert und ermordet.

GESPRÄCHE IN DER KNEIPE

In Erinnerung geblieben ist mir etwa der Fall eines Mannes aus Ungarn, der ein Arbeitslager der Nationalsozialisten nur mit viel Glück überlebt hat. Während seiner Abwesenheit wurden seine Ehefrau und seine vier Söhne von den Deutschen ermordet. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass ich mich gar nicht ausreichend mit diesen Schicksalen beschäftigen konnte, schon allein, weil mir die Zeit dafür fehlte. Über manche Fälle habe ich mit Kollegen aus dem Archiv gesprochen. So konnte ich sie besser für mich verarbeiten.

Ich habe mich auch viel mit anderen ASF-Freiwilligen unterhalten.

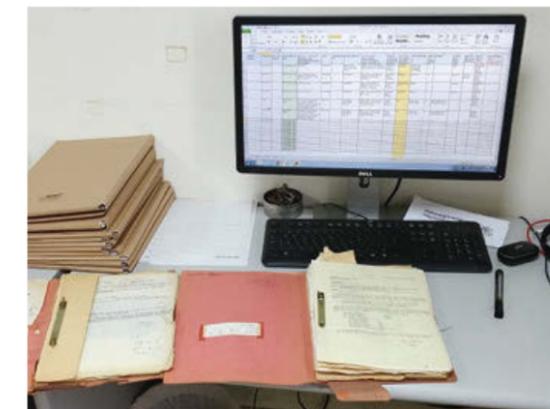
Wir haben zu sechst in einer WG am Stadtrand von Jerusalem gewohnt, zusammen Hebräisch gelernt und an Diskussionsrunden mit Politikern und Kirchenvertretern teilgenommen, die ASF organisiert hat. In meiner Freizeit bin ich oft mit dem Fahrrad in den Wald gefahren oder in die Neustadt, wo es viele kleine Bars und Kneipen gibt. Dort kommt man schnell mit Israelis ins Gespräch, über Alltägliches wie Musik, aber auch über politische Fragen.

ANDACHT IN BETHLEHEM

Neben Juden und Muslimen gibt es in Jerusalem auch viele Christen. Es war etwas Besonderes für mich, nach dem Weihnachtsgottesdienst mitten in der Nacht mit einer Prozession durch die nebligen Straßen von Jerusalem zu laufen und nach etwa anderthalb Stunden Fußweg in der Geburtskirche in Bethlehem Andacht zu halten, also an dem Ort, wo den Überlieferungen nach Jesus geboren wurde. Obwohl ich kaum jemanden kannte, habe ich mich mit den anderen Teilnehmern

AKTION SÜHNEZEICHEN

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) ist eine evangelische Organisation, die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde. Ihr Ziel ist, die Überlebenden des Völkermords an den Juden (Holocaust) und deren Nachkommen zu unterstützen. Jährlich absolvieren rund 150 junge Menschen einen freiwilligen Friedensdienst in Israel, Russland und mehreren europäischen Ländern. www.asf-ev.de



der Prozession verbunden gefühlt. Mir ist klar geworden, wie stark Glaube von Gemeinschaft lebt.

In Deutschland ist der Glaube für viele ja eher eine private Nebensache. Für mich ist das nicht so. Ich engagiere mich schon länger im Evangelischen Jugendwerk Hessen als Betreuer bei Freizeiten und in meiner Kirchengemeinde als Leiter einer Jungschargruppe. Seit meiner Rückkehr spreche ich öfter über Glauben und die Kirche. Wenn ich Freunden von Israel erzähle, kommen wir fast automatisch darauf zu sprechen. Manche sagen, ohne Religion gäbe es die Konflikte nicht. Meiner Ansicht nach ist das falsch. Die Lage ist viel komplexer, der Konflikt hat auch geschichtliche, politische und wirtschaftliche Ursachen.

Wegen der Corona-Pandemie musste ich im März meinen Dienst einige Monate früher als geplant abbrechen. Ich denke, dass ich das Land wieder besuchen werde. Dank meiner Verbindung zur ASF werde ich dort immer einen Schlafplatz bei anderen Freiwilligen haben. Protokoll: Gabriele Meister



„HAST DU MAL FEUER?“

Flirten ist nicht einfach.
Fünf Berichte über dumme Sprüche
und die Suche nach
den richtigen ersten Worten

Anna, 29: „Ich wollte dir einfach Danke sagen“

Es gab eine Anmache, die mich bis heute wütend macht, obwohl sie schon einige Jahre her ist. Ich war Anfang 20 und mit Freundinnen in einem Club feiern. Ich hatte mein Lieblingskleid an, mit V-Ausschnitt und einem Muster aus bunten Federn. Der DJ war super, die Drinks auch, wir tanzten ausgelassen. Nach einer Stunde ging ich zur Toilette. Auf dem Rückweg stellte sich mir ein Mann in den Weg, geschätzt Mitte 30. Er sagte mit breitem Grinsen: „Meine Kumpels und ich schauen euch schon eine Weile zu. Ich wollte dir einfach Danke sagen für deine wunderschönen Brüste.“

Er sagte das, als hätte ich sie ihm gerade geschenkt und als rechne er damit, dass ich mich über seine Worte freue. Tat ich aber nicht.

Mein Kleid, mein Tanzen, das alles war mir plötzlich schrecklich unangenehm. Ich antwortete nicht und drückte mich an ihm vorbei. Ich habe an dem Abend nicht mehr getanzt und bin bald nach Hause gegangen. Heute würde ich hoffentlich anders reagieren. Ich würde ihm sagen, dass meine Brüste nicht für ihn da sind. Dass sich der Spruch ein bisschen so anfühlt, als hätte er sie angefasst. Am meisten ärgert mich, dass ich mit einem schlechten Gefühl aus dem Abend gegangen bin – nicht er.

Leonie, 25: „Da habe ich mich wohl getäuscht“

In der Fußgängerzone hat sich mir mal ein Mann in den Weg gestellt und gesagt: „Bitte entschuldige, ich musste dich einfach ansprechen, du hast so eine positive Ausstrahlung!“ Das fand ich ganz süß. Obwohl er nicht wirklich mein Typ war, habe ich ein bisschen mit ihm gequatscht. Dabei hat er immer wieder meinen Arm berührt und wirklich ständig Blickkontakt gehalten – fast schon krampfhaft. Dann wurde es richtig seltsam. Er unterbrach mich plötzlich mitten im Satz und sagte: „Du, stopp! Was die Ausstrahlung angeht, habe ich mich wohl getäuscht. Mein Fehler. Schönes Leben noch!“ Und geht. Ich gucke ihm völlig perplex nach und sehe, wie ihn ein Kumpel mit High Five begrüßt.

Eine Freundin meinte später, dass die zwei wohl Pick-up-Artists waren, also Typen, die eine Art Sport daraus machen, Frauen anzusprechen. Dazu gehört auch, sie möglichst unerwartet abblitzen zu lassen, „um männliche Dominanz zu demonstrieren“, wie ich in einem Pick-up-Forum gelesen habe. Nicht cool, Jungs.

Lisa, 27: „Darf ich die mal anfassen?“

Die meisten un kreativen Anmachsprüche gehen so in Richtung „Hast du mal Feuer?“. Die Sprüche zu meinen langen, dunklen Locken sind auch nicht besonders originell: Von „Du hast die schönsten Haare“ über „Darf ich die mal anfassen?“ bis zu „Was bist denn du für eine Mischung?“ oder auch „Wo kommen denn deine Eltern her?“ ist da alles Mögliche dabei. Als ob jeder, der nicht blond und blauäugig ist, eine Sensation wäre. Öfter kam auch schon die seltsame Frage, ob man zusammen mit mir ein Foto machen könnte. Meine Highlights sind aber: „Hast du untenrum auch so viele Haare?“ und „Was sind das da eigentlich für Streifen auf deiner Brust?“ (es waren Dehnungsstreifen, die aus meinem Dekolleté herauschauten). Die beiden Typen, von denen diese Sprüche kamen, waren aber auch schon stockbetrunken.

Markus, 26: „Servus, bist du schwul?“

Es gehört immer Mut dazu, jemanden anzusprechen. Deswegen würde ich mich nie über einen Menschen lustig machen, der sich verhaspelt oder nicht die richtigen Worte findet. Wenn mich jemand anspricht, versuche ich immer, das erst mal als Kompliment zu sehen. Sehr witzig fand ich folgende unglückliche Anmache: Beim Christopher Street Day in München fuhr ein süßer Typ auf demselben Wagen mit wie ich. Wir hatten uns schon zugelächelt und der Augenkontakt war immer intensiver geworden, als er endlich überkam. Seine ersten Worte an mich waren: „Servus, bist du schwul?“ Ich hatte die letzte halbe Stunde intensiv mit ihm geflirtet, trug eine lila Hose aus Latex, Glitzer auf der Brust, eine Regenbogenflagge um die Schultern und hatte ein Glas Prosecco in der Hand. Schwuler geht es quasi nicht. Ich antwortete trocken: „Nö, du etwa?“ Er guckte erst überrascht, dann lachten wir los. Zwei Tage später hatten wir ein sehr schönes erstes Date.

Tobi, 32: „Hey, Emanuela“

Ich finde, Mädels könnten viel öfter uns Männer ansprechen. Leider bleibt die Initiative meist an uns hängen. Und damit die Gefahr, uns zu blamieren. So richtig ist mir das nur einmal passiert. Ich hatte als DJ bei einer Uniparty aufgelegt und hatte einen guten Blick auf die Tanzfläche. Eine Frau fiel mir wegen ihres schönen Lachens auf, sie war voll mein Typ. Eine ihrer Begleiterinnen legte ihr beim Tanzen den Arm um die Schultern und brüllte ihr etwas zu. Ich verstand nur ihren Namen, Emanuela, der Rest ging in der Musik unter.

Später holte ich mir an der Bar etwas zu trinken. Als ich neben mich guckte, stand da das Mädchen von der Tanzfläche. Meine Chance! Ich wählte mich klar im Vorteil, da ich ja schon ihren Na-

men kannte, und sagte möglichst lässig: „Hey, Emanuela.“ Sie guckte mich irritiert an, drehte sich um und ging weg. Ich war total verdetzt. Erst als ich einem Kumpel davon erzählte und der sich kaputt-lachte, verstand ich: Ihre Freundin hatte anscheinend irgendetwas zum Lied „Emanuela“ von Fettes Brot gesagt – und nicht ihren Namen. In dem Song heißt es: „Lass die Finger von Emanuela. Alle Mädels, alle Jungs sagen: ‚No!‘ Deines Lebens wirst du nicht mehr froh“. Die Arme muss gedacht haben, ich will sie beleidigen oder mich über sie lustig machen.

Liebe Nicht-Emanuela, falls du das liest: Bitte entschuldige! Als Wiedergutmachung würde ich dich gerne auf einen Kaffee einladen.

Protokolle: Anne-Nikolin Hagemann

ZU GEWINNEN

GUTSCHEIN ÜBER 300 EURO



Alles fürs Fahrrad:

Bei www.fahrrad.de gibt es Bikes, Bekleidung, Einzelteile und Zubehör in großer Auswahl – für Freizeitradler, Halbprofis oder die ganze Familie.



Ganz einfach das Lösungswort zu finden. Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer. SMS senden*.

Das Lösungswort im Juni lautet: Reparatur

Gewinner des Werkzeugkoffers ist: Martin Käsbach aus 92245 Kümmersbruck

SUDOKU

			9	7	5			
7	6	3						
1		6	5			8		
				9	7			
9	7	1	4		2			
	2	3						
7			8	5				3
			4	8				7
1	4	3						

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

banges Gefühl, Unruhe	Staat in Südamerika	Fragewort: Auf welche Art?	Vorname Eulenspiegels	dt. Maler, Grafiker (Paul)	rückbez. Fürwort (1. Pers. Plural)	Schmuckstein	
				schlechter Mensch, Schuft			2
Tücke, Niedertracht	glätten, planieren	Schwermetall				Abk. elektronische Datenverarbeitung	3
Zahlungsmittel			Kinderfahrzeug	kleines Lasttier			5
					mit dem Flugzeug ankommen	Teil des Bühnenstücks	Gefäß mit Henkel
an jedem Ort	Chef, Vorgesetzter (ugs.)	an-nähernd, ungefähr	Bürde, Drückendes	Pflanze mit fleischigen Blättern			4
sich sputen (sich ...)				langschwänziger Papagei		großer Nachtvogel	
				Kalenderangabe			7
Skatwort	Flüssigkeit				chem. Zeichen für Helium		1
große Ansiedlung				unberührte Landschaft			6

K	E	O	M	S				
U	R	N	E	S	T	U	M	P
P	R	E	D	I	G	T	E	A
S	T	E	T	E	H	E	R	B
T	E	R	O	E	M	E	R	
K	E	L	L	N	E	R	P	R
K	A	N	U	E	I	D	O	D
K	N	I	L	N	A	R	B	E
G	A	N	G	K	I	E	L	E
O	E	H	E	R	U	B	I	N

Auflösung Juni

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.
Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf www.js-magazin.de/datenschutz.

FOTO: PROMO

FOTOS: UNSPLASH, TADEUSZ-LAKOTA / PRIVAT

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

SOMMER / HERBST 2020

Tagesrüstzeit zum Thema „Let's go on!“, 8.8. in der Freien evangelischen Gemeinde Westerborg, EvMilPfarramtBonnI@Bundeswehr.org, 0228/5504-8411

EAS-Reiterwoche, 17.-21.8. auf dem Friesengestüt in Bad Zwesten, H.Richter@EAS-Berlin.de, 05622/799847

Rüstzeit für Kompaniefeldwebel, Thema: „Familie Bundeswehr? Engagement und Abgrenzung“, 3.-5.9. auf der Huysburg bei Halberstadt, EvMilPfarramtMunsterII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651



Einen Workshop **Fotografieren mit Drohnen** bietet die EAS am 31.8., ein **Digitaler Fotoworkshop** folgt vom 1. bis 4.9. in Torgelow und Ueckermünde. Infos: A.Klink@EAS-Berlin.de, 0160/8464960

Fallschirmsprung-Rüstzeit von EAS und CoV, 4.-6.9. auf dem Flugplatz Bienenfarm/Brandenburg, hc.media.2017@gmail.com, 0176/22901487

Erlebniswoche „Segelfliegen“, 7.-11.9. in Diemelstadt-Dehausen, H.Richter@EAS-Berlin.de, 05622/799847

Rüstzeit für (Ehe-)Paare, Thema: „Den Frieden suchen“, 18.-20.9. in Georgsmarienhütte, EvMilPfarramtMunsterII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651

Familienrüstzeit, 25.-27.9. in Löwenstein-Reisach, EvMilPfarramtStetten@Bundeswehr.org, 07573/504-10201

Familienrüstzeit, Thema „Flügel des Windes - von Gott getragen“, 2.-4.10. in Steingaden, EvMilPfarramtBadReichenhall@Bundeswehr.org, 08651/79-2168

Familienrüstzeit, 2.-4.10. in Dießen am Ammersee, EvMilPfarramtNeuburg@Bundeswehr.org, 08431/643-1852

UNTER VORBEHALT

Rüstzeiten und Freizeitangebote finden wieder statt. Aber... ... alle hier vermerkten Veranstaltungen stehen unter Vorbehalt. Sollte es aufgrund der Corona-Pandemie zu strikteren Auflagen und Beschränkungen kommen, dann kann es sein, dass ein Termin abgesagt werden muss. In dem Fall werden diejenigen, die sich angemeldet haben, informiert.



EINE FRAGE AN: Andre Schröder, Pfarrhelfer, Evangelisches Militärpfarramt Warnemünde:
WAS IST FÜR SIE GUTES ESSEN?



Ernährung ist mir als gelerntem Koch wichtig. Es muss kein Fünf-Gänge-Menü sein, mit Ruhe und Genuss wird aus jedem Essen ein Erlebnis. Und mit Zutaten aus der Region, auch wenn

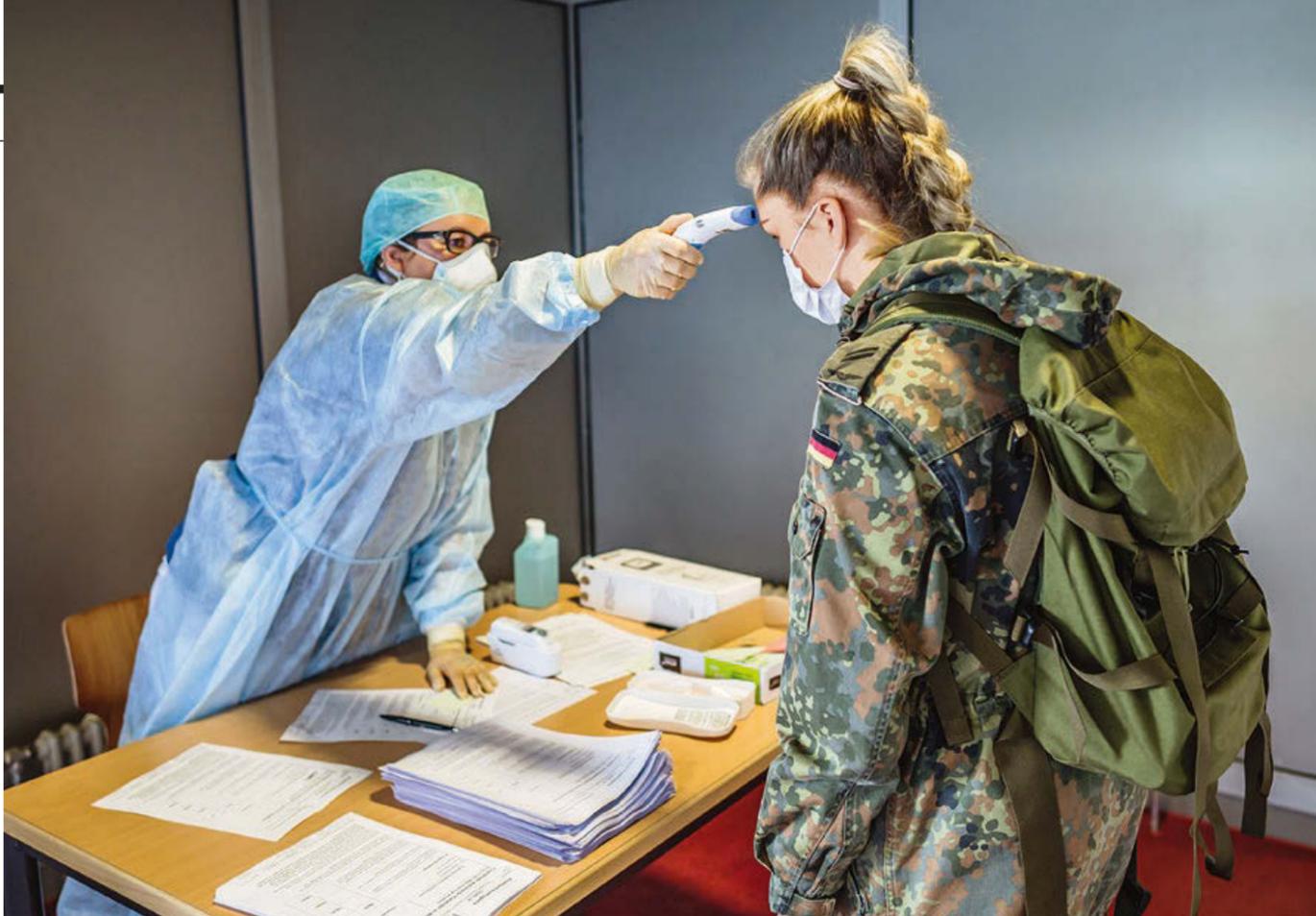
es Fischstäbchen mit Kartoffelpüree für die Kids gibt. Als Familie genießen wir gemeinsame Mahlzeiten, dabei planen wir Ausflüge und reden viel. Eines meiner Lieblingsrezepte geht so:

Schweinefilet mit Bacon umwickeln, scharf anbraten und zusammen mit Mohrrüben, Zwiebeln, Rosmarinzweigen und ein paar Feigen in den Bräter geben, bei 150 Grad circa 25

Minuten köcheln lassen, dabei immer wieder mit Wasser aufgießen. Der Sud mit etwas Rotwein gibt eine leckere Soße, dazu Rosmarinkartoffeln und Champignons. Gesegnete Mahlzeit!

SOWAS VON SCHÖN

Militärpfarrer Michael Kröner begleitet im Bw-Krankenhaus Ulm Patienten. Zuletzt musste er eine Trauerfeier für einen Angestellten ausrichten, der an Corona gestorben war. Doch Kröner erlebt auch positive Momente



Links: Eine Mitarbeiterin misst die Temperatur einer Patientin in der Covid-Ambulanz des Bw-Krankenhauses Ulm (rechts) // Unten: Militärpfarrer Kröner in seinem Büro

Fieber messen – seit Beginn der Corona-Krise gehört das für Militärpfarrer Michael Kröner zum Start in den Arbeitstag. Gleich nachdem er in der Kapelle nebenan seinem „obersten Chef am Kreuz Guten Tag gesagt“ hat, protokolliert er die eigene Körpertemperatur. Es muss sicher sein, dass Kröner gesund ist, denn als Klinikseelsorger kommt er mit vielen Menschen in Kontakt. Im Bundeswehrkrankenhaus in Ulm ist er zuständig für die Soldaten, die dort arbeiten, aber auch für die zivilen Mitarbeiter und vor allem für die Patienten.

Kommt man mit dem 58-Jährigen ins Gespräch, merkt man schnell: Er liebt seinen Beruf und die Begegnungen mit Menschen. Wenn er in seinem Büro ist, bleibt die Tür meist geöffnet, sagt Kröner. Wer vorbeikommt, trifft bei ihm auf offene Ohren für die „kleinen und großen Freuden und Sorgen des Lebens“.

Michael Kröner ist viel auf den Gängen des Krankenhauses unterwegs. Er besucht Patienten, die schon länger da sind oder die gerade eine schlim-

me Nachricht bekommen haben, etwa eine Krebsdiagnose. Kröner hört einfach zu und ist da, wenn die Menschen von ihren Ängsten und Nöten berichten, von Einsamkeit, Trauer oder Beziehungsproblemen. „Ich versuche, echtes Interesse zu signalisieren, aber keine blöde Neugier. Ich will den Menschen zeigen: Mich interessiert wirklich, wie es dir geht. Und ich versuche wahrzunehmen: Was braucht der andere gerade? Meist freuen sich die Patienten über die Besuche.“

Missionieren möchte er nicht, erst wenn sein Gegenüber andeutet oder ihn spüren lässt, dass es ihm guttun würde, bietet Michael Kröner zum Beispiel ein gemeinsames Gebet an.

NAHE TROTZ ABSTAND

Abgesehen von den verstärkten Hygienemaßnahmen habe sich an der Arbeit im Krankenhaus durch Corona nur wenig verändert, findet Kröner. Sie sei allerdings „intensiver“ geworden. Bis zu zehn schwer erkrankte Corona-Patienten waren gleichzeitig im Haus. Deren Betreuung kostete das Personal



„**ICH VERSUCHE, ECHTES INTERESSE ZU SIGNALISIEREN, ABER KEINE BLÖDE NEUGIER**“

Militärpfarrer
Michael Kröner

viel Kraft, da die Erkrankten in Narkose liegen und beatmet werden. „Einen Corona-Patienten zu betreuen, ist eine Riesenherausforderung für die Pflege, denn er muss unter anderem ständig umgelagert werden, damit die Beatmung richtig klappt.“

Ansonsten wurden nur sehr kranke Patienten aufgenommen. „Das waren zum Teil richtig schwere Unfälle oder Krebserkrankungen, und das habe ich auch gemerkt“, berichtet der Seelsorger. Es gab Patienten, die über Wochen keinen Besuch hatten, weil eine strikte Besuchseinschränkung galt. „Da hat man richtig gemerkt, die brauchen die Nähe. Ich war als Seelsorger dann der, der vieles auffing, was sonst Familienangehörige auffangen.“ Gar nicht so einfach, wenn auch in solchen Momenten Abstandsregeln gelten, und kein In-den-Arm-nehmen möglich ist: „Das muss jetzt mit anderen Gesten gehen, man muss es vielleicht mit noch mehr Wärme in der Stimme versuchen auszudrücken.“

Um den Kontakt zwischen den Patienten und ihren Familienangehörigen

nicht abbrechen zu lassen, organisierte Michael Kröner einige Tablets, mit denen Videoanrufe nach Hause möglich waren: „Die wurden eine Zeit lang verstärkt genutzt, um die Isolation zu durchbrechen.“ Inzwischen sind Besuche wieder möglich und es sind keine zu beatmenden Corona-Patienten mehr auf den Intensivstationen.

BIS ZUM ENDE

Erschüttert habe es alle Mitarbeiter, als ein Kollege, der sich in der Freizeit mit Corona infiziert hatte, im Krankenhaus an der Erkrankung verstarb. „Er war unter 60 und kein Risikopatient, sondern derjenige, der wir alle sein könnten“, sagt Kröner. Der Militärpfarrer gestaltete ein Abschiedsritual, das unter Beachtung der Abstandsregeln im Speisesaal stattfand und an dem weit über 100 Mitarbeiter und Angehörige des Verstorbenen teilnahmen.

„Man geht nach so einem Erlebnis respektvoller mit den immer noch vorhandenen Sicherheitsmaßnahmen um“, sagt Kröner. „Natürlich ist so eine Maske lästig, aber man trägt sie

mit Respekt, weil da einer ist, der hätte gerne noch gelebt.“

Am Bücherschrank in Michael Krönners Büro hängen zahlreiche Bilder. „Seelsorge ist: einen Weg mitgehen“, steht zum Beispiel darüber, oder: „Das Dunkel mit aushalten“ und „Gefühlen Raum geben“. Kröner sagt: „Ich muss nicht immer Sprüche vom lieben Gott loswerden. Ich biete an, ein Stück Weg mitzugehen, oft auch den Weg bis zum Ende. Wenn Menschen ein Stück Leben mit einem teilen, macht das unheimlich reich.“ Gerade in schweren Momenten sei die gemeinsame Zeit intensiv: „Die Themen sind tief und die Gespräche haben nicht dieses oberflächliche Blabla.“

Michael Kröner sieht es als seine Aufgabe an, sich in diesen Momenten mit den Patienten gemeinsam auf die Suche nach dem Wert und der Schönheit des Lebens zu machen – ohne das Schwere kleinzureden. „Dadurch ist auch meine Liebe zum Leben größer geworden“, betont er: „Oh, ich finde, das Leben ist sowas von schön!“

Sonja Poppe

FOTOS: BUNDESWEHR, JANA NEUMANN / BUNDESWEHR / PRIVAT



Oberfeldwebel NICLAS HOLTSMANN (29), Stabsdienstsoldat, Bereich Lehre und Ausbildung

- 1) Hähnchen mit Reis und Brokkoli
- 2) Auf eine eigene Immobilie
- 3) Zeitgemäße Ausrüstung



Hauptgefreiter MALTE SIEMERS (20), Jäger, Unterstützungskompanie

- 1) Vegetarische Lasagne
- 2) Auf ein Auto
- 3) Mehr infanteristische Ausbildung

WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Hammelburg sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Dein Lieblingsessen in der Kantine?
- 2) Worauf sparst du momentan?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?



Hauptgefreiter JONATHAN FORRESTER (20), Jäger, Unterstützungskompanie

- 1) Cordon bleu
- 2) Auf ein neues Auto
- 3) Mehr Lehrgänge für Mannschaftssoldaten



Hauptgefreiter MAXIMILIAN GERLICH (20), Jäger, Unterstützungskompanie

- 1) Entenbraten
- 2) Auf eine eigene Immobilie
- 3) Bessere Feldverpflegung



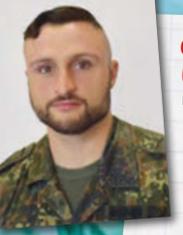
Stabsunteroffizier SEBASTIAN DORN (30), Materialbewirtschaftungssoldat, Unterstützungskompanie

- 1) Seelachsfilet
- 2) Auf mein Traumhaus
- 3) Eine zweckmäßigere Uniform



Obergefreite SABRINA UNGER (21), Stabsdienstsoldatin

- 1) Lasagne
- 2) Auf ein neues Auto
- 3) Mehr Lehrgänge für Mannschaftssoldaten



Oberstabsgefreiter INGO WERNER (25), Stabsdienstsoldat

- 1) Jägerschnitzel
- 2) Auf ein Haus
- 3) Mehr Schießausbildung im Dienstbetrieb

Die Soldaten des Vereinte Nationen Ausbildungszentrums der Bundeswehr sind in der Saaleck-Kaserne in Hammelburg stationiert.

HAMMELBURG

In der Juni-Ausgabe haben wir an dieser Stelle aus Versehen bei zwei Soldaten zu hohe Dienstgrade angegeben. Leider dürfen wir niemanden befördern. Entschuldigung!



SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!

vergeben. Für Tapferkeit werden Soldaten ebenfalls ausgezeichnet. Wer also beispielsweise im Feuergefecht in Afghanistan um sein Leben fürchten musste, erhält eine besonders hohe Auszeichnung. Die nächsten Disziplinarvorgesetzten dürfen Soldaten dafür vorschlagen.

WANN GIBT ES MEHR GELD?

Für eine Prämie muss eine „herausragende besondere Einzelleistung“ vorliegen. Dafür gibt es aber keine (!) Kriterien und es müssen Haushaltsmittel übrig sein. Engagierte Zeit- und Berufssoldaten (Besoldungsgruppe A) erhalten entweder das Grundgehalt der nächsthöheren Besoldungsstufe (Leistungsstufe), eine einmalige Leistungsprämie oder einen zeitlich befristeten Leistungszuschlag.

GIBT ES WEITERE VORTEILE?

Ja. Bei der Gesamtbewertung von Führung, Verhalten und Leistung werden Förmliche Anerkennungen und die Verleihung von Ehrenzeichen im Dienstzeugnis erwähnt. Das kann bei der späteren Jobsuche ein kleiner Vorteil sein.

WO FINDET MAN WEITERE INFOS?

- * A-2160/6, Abschnitt 1.2.31: Erzieherische Maßnahmen
- * ZDv 14/3: B101 Wehrdisziplinarordnung (WDO)
- * Wehrbeschwerdeordnung (WBO)

Seite 4

LOB & ANERKENNUNG

WIE KÖNNEN VORGESETZTE LOBEN?

Vorgesetzte können einzelne Soldaten, Gruppen und ganze Einheiten oder Verbände loben. Die Wehrdisziplinarordnung und der Erlass Erzieherische Maßnahmen regeln, wie Vorgesetzte gute Leistungen anerkennen und belohnen können. Je nach Anerkennung erhält der Soldat ein einfaches Lob, früheren Dienstschluss, ein kleines Geschenk, einen Orden, Sonderurlaub oder zusätzliches Gehalt. Soldaten können Kameraden vorschlagen.

WARUM MACHT DIE BUNDESWEHR DAS?

Erzieherische Maßnahmen sollen auf gutes oder schlechtes Verhalten einwirken. Positive Maßnahmen sollen Soldaten bestätigen, fördern und anspornen – auch bei kleineren Fortschritten, nicht nur bei Bestleistungen. Ohne Lob kann die Leistungsbereitschaft sinken. Deshalb sollten Gruppenführer und Zugführer gute Leistungen dem

Seite 1

JS im September 2020



ENGAGIERT
Wir stellen junge Leute vor, die Politik machen

PLUS:

Sexismus: Eine Soldatin berichtet
Interview: Was Männerfreundschaften ausmacht

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit:
Silke Schmidt-Thrö
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout: Lisa Fernges
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann

Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
35. Jahrgang

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Sudokulösung
von S. 30

3	4	8	2	9	1	7	5	6
7	5	6	3	4	8	1	2	9
1	9	2	6	5	7	3	8	4
5	6	1	4	2	3	9	7	8
9	8	7	5	1	6	4	3	2
4	2	3	8	7	9	5	6	1
6	7	9	1	8	5	2	4	3
2	3	5	9	6	4	8	1	7
8	1	4	7	3	2	6	9	5

FOTOS: BUNDESWEHR (7) / PRIVAT

FOTO: TOBIAS KOCH

Einheitsführer melden, damit er eventuell eine Anerkennung ausspricht.

WER DARF WIE LOBEN?

Alle Vorgesetzten dürfen allgemeine Erzieherische Maßnahmen aussprechen, also z. B. einen Soldaten loben, sein Verhalten vor der Einheit positiv erwähnen, dem Soldaten zeitlich befristet eine Aufgabe mit höherer Verantwortung geben und dem Vorgesetzten melden, dass sich jemand besonders bewährt hat, um für ihn eine höherwertige Anerkennung zu erreichen, etwa früheren Dienstschluss.

Der Kompaniefeldwebel darf zusätzliche Erzieherische Maßnahmen gegenüber allen Soldaten seiner Einheit vornehmen, die unter ihm stehen oder maximal seinen Dienstgrad haben. Außerdem dürfen dies alle Feldwebel und Offiziere tun, die laut Vorgesetztenverordnung (§§ 1, 2, 3, 5) Vorgesetzte sind. Sie dürfen zeitlich befristet Führungsaufgaben übertragen oder erweitern und Soldaten von bestimmten Diensten befreien. Besondere Erzieherische Maßnahmen darf nur der Disziplinarvorgesetzte aussprechen, zum Beispiel früheren Dienstschluss.

WANN GIBT ES EIN GESCHENK?

Preise für Bestleistungen, die „Bestpreise“, gibt es meist für ein besonderes oder freiwilliges Engagement. Sie sind keine Erzieherische Maßnahme. Beispiel: der Zugführer, der nebenbei eine Kompaniechronik ausarbeitet. Oder der

Seite 2

Stabsgefretzte, der eine eigene Idee umsetzt, die den Kameraden hilft. Auch Kommandeure können solche Leistungen auf den Verbandsebenen honorieren. Bestpreise sind oft Bücher oder Einkaufsgutscheine.

WER BEKOMMT EINE ANERKENNUNG?

Für eine hervorragende Einzeltat oder die vorbildliche Pflichterfüllung kann es eine Förmliche Anerkennung geben. Für eine vorbildliche Pflichterfüllung werden sozusagen die Leistungsträger oder „Mustersoldaten“ der Einheit ausgezeichnet. Bei einer hervorragenden Einzeltat haben auch solche Soldaten eine Chance auf positive Anerkennung, die sonst nicht gerade zur Leistungsspitze gehören, zum Beispiel, wenn durch ihr Handeln oder ihren Hinweis ein Schaden verhindert oder vermieden wird. Bei der Anerkennung im Kompanie- oder Tagesbefehl wird der Soldat vor der Einheit oder dem Verband genannt. Förmliche Anerkennungen sind in die Personalakte (Seite 17) aufzunehmen. Außerdem müssen sie (anders als formlose Belobigungen oder Erzieherische Maßnahmen) ins Disziplinarbuch aufgenommen werden. Mit der Förmlichen Anerkennung kann der Disziplinarvorgesetzte Sonderurlaub gewähren.

UND WER ERHALT EIN EHRENZEICHEN?

Das Ehrenzeichen (Ehrenmedaille oder Ehrenkreuz) der Bundeswehr wird für besonders treue Pflichterfüllung und überdurchschnittliche Leistungen in fünf Stufen

Seite 3



KRUMBIEGEL



Kosmetik für echte Männer



Endlich: Laktosefreie Cartoons